

Versteht sich  
mit Kaufmann der  
Waren- und Festungs.

Versteht sich  
für das Verstehen  
im Recht und  
Rechtsanwaltschaft  
Nr. 1.26.  
außerhalb Nr. 1.26



Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ver-  
öffentlichung 10 Pf., bei  
einmaliger Seite;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt

Werkstätten 18 Pf.  
die Zeitschrift.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 175.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Freitag, den 30. Juli.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
----------	------------------------------	------------------------	----------------------------------	-------

### Die Rif-Kabylen.

„Er-Rif“ ist ein arabisches Wort und bedeutet angebautes und fruchtbares Land, gewöhnlich an den Ufern eines Flusses oder am Rande einer Wüste. In der Kabylen-Sprache bedeutet „Rif“ so viel wie Ufer. Die Ausdehnung des Rif am Mitteländischen Meer beträgt ungefähr 230 Km. Die Breite ist sehr verschieden — während sie in der Mitte 180 Km. erreicht, beschränkt sie sich an der westlichen Grenze auf 80 und an der östlichen auf 60 Km. Die Zahl der Bewohner schätzt der Franzose Roulières auf über 1.200.000, die der kriegsfähigen Männer nach den verschiedensten Berichten auf 250.000. Von allen Seiten durch die Natur gegen Angriffe geschützt, haben sich die Bewohner des Rif niemals unter ein fremdes Joch gebeugt, auch nicht unter das der marokkanischen Herrscher, deren Oberhoheit sie nur dem Namen nach und durch die Zahlung von Steuern anerkennen, die sie selbst als freiwillige Geschenke betrachten und deshalb auch keineswegs regelmäßig entrichten. Man könnte diese Gesandungen der Rif-Kabylen an den Sultan von Marokko wohl den Spenden vergleichen, die der Papst von frommen Katholiken aus allen Teilen der Erde empfängt.

Die Rif-Kabylen zerfallen in 30 Stämme, die fast alle der Berber-Rasse angehören und ein besonderes, dialektreiches Idiom für sich haben; die arabische Sprache ist unter ihnen ganz unbekannt. Einheitliche Verwaltungs- und Gerichtsbehörden kennen sie nicht; Bürgerkrieg und Blutrache sind bei ihnen an der Tagesordnung. Die Häuptlinge schalten und walten so lange willkürlich und zu ihrem eigenen Vorteil, bis sie verjagt oder ermordet werden, was, wie Roulières schreibt, noch häufiger vorkommt als ein Ministerwechsel in Frankreich. An Fruchtbarkeit wird dieses Volk von wenigen der Erde übertroffen, sechs bis sieben Kinder und darüber sind in den Familien nichts Seltenes. Ein großer Kinderstolz gilt einem Ehepaar als das höchste Glück auf Erden, eine unfruchtbare Frau wird geradezu verachtet und muß schließlich als Ausgestoßene zu ihren Eltern zurückkehren. Zu den billigen Freuden des Lebens kann man das Heiraten bei den Rif-Kabylen nicht rechnen, denn jede Frau muß gekauft werden und zwar für einen verhältnismäßig hohen Preis. Eine hübsche kostet 500 Franken, eine von mittleren Reizen 1000 bis 1500 Fr. und eine sehr hübsche bis zu 4 oder 5000 Franken. Außerdem muß der Bewerber die Aussteuer für die Braut beschaffen. Während diese zwischen 10 und 14 Jahren in den Ehestand eintritt, pflegt, hat der Bräutigam meist ein Alter von 15 bis 20 Jahren. Sittenreinheit herrscht fast in allen Stämmen als höchstes soziales Gebot. Die Sklaverei ist, im Gegensatz zu den übrigen mohammedanischen Völkern, bei den Rif-Kabylen unbekannt. Der Haß dieses merkwürdigen Volkes gegen die Spanier ist besonders an der Küste wild u. unersöhnlich, obgleich es den Leuten bisher nur gelungen ist, sich auf einigen öden Felseninseln festzusetzen. Selbst in Friedenszeiten würde es keinem Eingeborenen einfallen, den spanischen Besatzungen der Inseln Lebensmittel irgendwelcher Art zu verkaufen, so daß für jene sogar Trinkwasser von Spanien eingeführt werden muß. Unter keinen Umständen wird es diesen verhassten Fremdlingen gestattet, das Festland zu betreten, und um sie nötigenfalls mit Gewalt davon abzuhalten, werden die den spanischen Felseninseln gegenüberliegenden Küstenstriche Tag und Nacht von bewaffneten Posten bewacht, die die dort wohnenden Stämme abwechselnd zu stellen haben. Besonders scharf beobachtet wird der feindliche Felsen-Rukur (Alhucemas); beständig stehen da hundert bewaffnete Rif-Kabylen auf der Wacht, die alle 30 Tage abgelöst werden. Der Meeresschnitt an jener Stelle heißt die „Bucht der Märtiere“, weil hier schon Tausende von Muselmännern im Kampfe für ihren Glauben und die Unabhängigkeit ihres Landes gefallen und am Ufer begraben sind.

Den Spaniern wird ihr abenteuerlicher „Feldzug“ teuer zu stehen kommen und bis sie die Kabylen unterworfen haben, wenn dies überhaupt gelingt, wird mancher Spanier die Erde Marokkos noch mit seinem Blut tränken.

### Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 28. Juli.

Die Zweite Kammer nahm heute mit verlegener Heiterkeit unter Verzicht auf jede Debatte das Notgesetz zur Weitererhebung der Steuern in erster und zweiter Lesung

an, übergab eine Eingabe des Kammerjägergehilfenvereins um Teilung besonders großer Mehrbezüge und Vermehrung der Weiserstellen der Regierung zur Berücksichtigung und knüpfte dann an einen Antrag, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat für eine baldige Regelung der Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten einzutreten eine beachtenswerte Selbstkritik. Gröber (Z.) wandte sich gegen die fortschreitende Neigung, Fragen, deren Entscheidung dem Reichstag zufällt und die für das Land kein spezielles Interesse haben, in diesem Hause zu erörtern, und wies auf die Gefährlichkeit der Annahme eines solchen Antrages ohne die genügenden Grundlagen hin. Viehling (V.) hieb in dieselbe Kerbe und gab zu, daß die Verhandlungen des Hauses deshalb immer weniger Interesse begegnen, weil zuviel Reichstagen erörtert würden. Mehr Selbstbeschränkung habe das Ansehen des Parlaments. Mattutat (Soj.) hielt den Vordrängern entgegen, daß auch ihre Parteien solche Anträge schon gestellt haben. Kraut (B. K.) gab zu, daß der Vordruck, zwecklos, auf Reichstagsfragen sich beziehende Anträge gestellt zu haben, jeder Partei gemacht werden könne. Bei den Verhandlungen über solche Anträge komme so gut wie nichts heraus. Dieber (D. P.) schloß sich der Auffassung der Vordränger an. Hausmann (V.) empfahl mehr Selbstbeschränkung, namentlich im Wortemachen. Aus dem Hause erhob sich kein Widerspruch, als er soweit ging, zu sagen, es sei notwendig sich mit dem Gedanken zu befreunden, daß ein geschwähliges Parlament den Einfluss nicht hat, den es haben soll. Nach dieser, durch die tatsächlichen nachgewiesenen unhaltbaren Verhältnisse notwendig gewordenen Debatte, die hoffentlich nicht ohne heilsame Wirkung sein wird, wurde ein Antrag Gröber, die dem obenerwähnten Antrag zugrunde liegende Eingabe der Regierung zur Erwägung zu übergeben, angenommen, womit dieser Antrag gefallen war. Nächste Sitzung Montag nachmittag. Die Tagesordnung wird vom Präsidenten bestimmt werden.

### Landesnachrichten.

\* **Verichtigung.** In einem Teil der gestrigen Auflage unseres Blattes ist am Schluß des Artikels „Schulpolitik auf der Kangel?“ ein Satzfehler stehen geblieben. Es muß dort statt württ. „ev.“ Weilschheit des Landes heißen.

**Freudenstadt, 27. Juli.** Vor dem hiesigen Schöffengericht kam heute die Strafsache gegen den Waldarbeiter G. M. von G. zur Verhandlung, der in leichtfertiger Weise und unter Außerachtlassung der gewöhnlichen Vorsicht in einem abgeholzten, mit Heidekraut und Gestrüpp bewachsenen Privatwald umherliegende Reisig, das ihm bei den Kulturarbeiten hinderlich war, auf Haufen getragen und angezündet hat. In einem Hölle sprang jedoch das Feuer auf den benachbarten Hochwald über und vernichtete ca. 35 Ar des Holzbestandes, wodurch ein Schaden von etwa 150 Mark entstanden ist. Nur dem Eingreifen anderer Waldarbeiter und der rasch herbeigekommenen Feuerwehr von G. war es zu danken, daß das Feuer keine größere Dimension angenommen hat. Bei den Löscharbeiten zog sich ein Arbeiter eine schwere Verletzung zu. Der Sachverständige äußerte sich dahin, daß es geradezu ein bodenloser Leichtsinns und vollkommen unverständlich sei, wie bei der damals (Mai) herrschenden kolossalen Trockenheit ein Feuer im Wald gemacht werden konnte und dazu noch von einem Waldarbeiter. Das Urteil lautete wegen einer Übertretung des § 368 Ziffer 6 St.G.B. auf 3 M. Geldstrafe evtl. 1 Tag Haft, und wegen eines Vergehens der fahrlässigen Brandstiftung auf 30 M. Geldstrafe evtl. 1 Woche Gefängnis. Auch hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

**Wildbad, 28. Juli.** Auf dem Postamt fehlt seit einigen Tagen ein Hilfsbote, der über Land ging und die empfangenen Gelder unterschlagen haben soll. Die Uniform ließ er in seiner Wohnung zurück. — Der Hausdiener eines hiesigen Gasthofbesizers wurde verhaftet, weil er über Nacht seinem Prinzipal das Bäcksetz erbrochen und einen größeren Geldbetrag gestohlen hat.

**Stuttgart, 28. Juli.** Bei der heutigen Ziehung der Bradenheimer Kirchenbaulotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 15.000 Mark auf Nr. 101 887, 5000 Mark auf Nr. 57 956, 2000 Mark auf Nr. 20 689, je 1000 Mark auf Nr. 86 493, 9462, je 500 Mark auf Nr. 4372, 29 646, 47 505, 102 103. (Ohne Gewähr.)

**Gerabronn, 28. Juli.** Einen nachahmenswerten Trick gegen die Konkurrenz der Wanderlager haben einige

hiesige Geschäftsleute unternommen. Durch Flugchriften kündigte ein Wanderlager hier und in den benachbarten Orten an, daß es auf acht Tage den Verkauf von Emailwaren und Haushaltungsgegenständen im „Bären“ eröffnen und zu enorm billigen Preisen absetzen werde. Als Verkaufsort diente nun allerdings nicht der Bären, sondern eine Remise in der Bahnhofstraße. Unter dem gleichen Dach sind aber drei solche Wagenremisen untergebracht, wovon den einen Teil das Wanderlager hat und nun mieteten die einschlägigen Geschäftsleute den andern Teil der Remise, so daß gegenwärtig die reinste Messe sich dort entwickelt. Das laufende Publikum hat nun Gelegenheit, die Waren und Preise des Wanderlagers mit denjenigen der ansässigen Geschäftsleute zu vergleichen und der Vergleich fällt nicht zu Ungunsten der ansässigen Geschäftsleute aus, denn dieselben verkaufen weit mehr wie das Wanderlager, das kaum auf die Kosten kommen dürfte. In ähnlicher Weise sollte man überall gegen die Konkurrenz der Wanderlager vorgehen, da diese die ansässigen Geschäftsleute schwer schädigen.

**Vaihingen a. Enz, 28. Juli.** Dem Fabrikarbeiter Albert Vosseler in Oberriegingen wurde für die mit eigener Lebensgefahr ausgeführte Rettung dreier Menschen vom Tode des Ertrinkens die Rettungsmedaille in Silber verliehen.

**Adolzhausen, 20. Mergentheim, 28. Juli.** Ein fremder Händler bot einem hiesigen Einwohner für zwei Laufschnitten 105 Mark. Vater und Tochter hielten es aber für besser, die Vorstentiere auf das Gewicht zu verkaufen. Die Parcieen wurden auf den Preis von 53 Pf. per Pfund lebendes Gewicht einig und der Verkäufer erhielt nun 47 Mark für beide Schweine.

**Friedrichshafen, 28. Juli.** Mit der Gründung der deutschen Luftschiffschule in Friedrichshafen wird es nunmehr ernst. Letzter Tage wollte Generalleutnant z. Disp. von Nieber aus Mannheim, der Vorsitzende des deutschen Luftflottenvereins hier, um die Vorbereitungen zu treffen. Die Schule, für die der Luftflottenverein vom Preussischen Kriegsministerium einen Beitrag von 6000 Mark erhalten hat, soll mit acht jungen Leuten im Alter von etwa achtzehn Jahren am 1. Oktober errichtet werden.

### Vom „3. 2“.

**Friedrichshafen, 28. Juli.** Das Luftschiff 3. 2 ist zu einer neuen kurzen Probefahrt um 1/2 6 Uhr aufgestiegen.

**Friedrichshafen, 28. Juli.** 3. 2 ist um 1/2 7 Uhr wieder gelandet. Nach dieser zweiten Probefahrt sind alle Bedingungen für die Abnahme des Luftschiffes erfüllt und das Luftschiff ist in das Eigentum des Reichs übergegangen. Der Aufstieg zu der Fahrt nach Frankfurt soll unter allen Umständen am Samstag früh 3 Uhr erfolgen.

**Alb, 28. Juli.** Im Industriehafen fiel heute nachmittag ein 3jähriges Kind ins Wasser und ertrank. Zwei Knaben im Alter von 10 und 13 Jahren, die das Kind retten wollten, ertranken ebenfalls. — Wie der Alb. Bg. aus Trier gemeldet wird, hat in Kerpichhemmersdorf die Ehefrau des Gendarmen Landwehr ihr erblindetes 9jähriges Kind erdrosselt und die weiggeliebte Leiche auf eine Bahre gelegt. Die Frau erhängte sich dann selbst.

**Berlin, 28. Juli.** Der Reichstag veröffentlicht die Ernennung des Unterstaatssekretär im preussischen Handelsministerium Richter zum Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern.

**Riel, 28. Juli.** Von der gestrigen Landung der Zarenfamilie vor Himmelmarsch wird noch bekannt, daß wegen niedrigen Wasserstandes alle Mitglieder der Zarenfamilie von Mastrofen durch das Wasser an das Land getragen werden mußten. Aus diesem Grunde wurde gestern abend bei der Abfahrt und heute morgen bei der neuerlichen Landung auch die Brücke bei Vordy benutzt. Die Zarenfamilie bringt auch den heutigen Tag in Himmelmarsch zu. Das Wetter ist schlecht. Es regnet, und in der offenen Gegend der Bucht stürmt es aus nordöstlicher Richtung. Die Abfahrt der Zarenfamilie nach Hottelau zur Durchfahrt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal erfolgt Donnerstag früh. Das aus Anlaß des Zarenbesuches von den Sozialdemokraten in Riel veranstaltete Protestmeeting, in dem der Landtagsabgeordnete Liebknecht-Berlin sprach, war von 10.000 Personen besucht. Die Versammlung verlief sehr ruhig.





## Rusländisches.

Wintertur, 29. Juli. Ein angesehenes Bürger wurde, weil er als Witwer sich wieder verheiraten wollte, von seinem 22 Jahre alten Sohn, der kürzlich sein Lehrexamen bestanden hatte, im Schlafe durch zwei Schüsse getötet. Der Sohn tötete sich dann selbst durch zwei Kugeln.

Paris, 28. Juli. Klériot wurde heute Nachmittag bei seiner Ankunft in Paris von einer ungeheuren Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. Minister Barthou hieß den Aviatiker am Nordbahnhof im Namen Frankreichs willkommen. Millerand schloß sich ihm an. Im Aeroklub wurde Klériot mitgeteilt, daß ihm die große goldene Medaille verliehen und daß an seinem Startplatz ein Gedenkstein errichtet werden solle.

London, 28. Juli. Die „Daily Mail“ hat für Latham einen sogenannten Großpreis von 2500 Francs bestimmt, der ihm heute noch überreicht werden wird. Die Blätter nennen diesen Flug einen glorreichen Mißerfolg und überschätzten Latham mit Ausdrücken der Bewunderung und Teilnahme.

Washington, 28. Juli. Droule Wright hat einen neuen Rekord aufgestellt, indem er mit einem Offizier als Passagier 72 Minuten 40 Sekunden in der Luft blieb und eine Entfernung von 50 Meilen zurücklegte.

## Spanien und Marokko.

Aus Melilla wird gemeldet: Der Kampf vom 23. ds. war der erbitterteste seit dem Beginn der Feindseligkeiten. Eine spanische Abteilung wurde in einem Dohlnweg überrascht und von den auf den benachbarten Höhen im Hinterhalt liegenden Mauren dezimiert. Die Verluste betragen mehr als 400 Tote und Verwundete. Ein Offizier erzählte, auch die Verluste in den Kämpfen am 20. und 21. Juli seien viel höher gewesen, als der amtliche Bericht angab. Es erscheint unvoerblich 40 000 Mann Verstärkungen nach Melilla zu schicken und sich des Guraguberges zu bemächtigen, an dem die Mauren einen Stützpunkt haben. Die Leiche des vermissten Obersten ist aufgefunden worden. Wie es heißt, hat der Oberst einem Sergeanten befohlen ihm den Gnadenstoß zu geben, um nicht in die Hände der Eingeborenen zu fallen.

Paris, 28. Juli. Einem amtlichen Bericht aus Melilla zufolge, haben die Marokkaner die Schienen der nordafrikanischen Eisenbahn enfeuert und dadurch den Zugverkehr verhindert. Zwei spanische Abteilungen trieben die Marokkaner zurück und stellten den Zugverkehr wieder her. Die Verluste der Marokkaner waren zahlreich, aber auch auf spanischer Seite bedeutend.

Paris, 28. Juli. Wie aus Cerbère gemeldet wird, ist der Eisenbahnverkehr zwischen Barcelona und der französischen Grenze vollständig unterbrochen. Die Bevölkerung von Guleria hat die Eisenbahnlinie auf mehrere Kilometer stark beschädigt.

Paris, 28. Juli. Dem „Matin“ wird aus Oran gemeldet, daß nach vertrauenswürdigen Meldungen die Lage der spanischen Truppen in Melilla sehr gefährlich sei. Allein am 24. Juli seien 800 Mann kampfunfähig gemacht worden. General Marina sei sehr unbeliebt. Eine Kompagnie habe sich geweigert, zu marschieren.

Madrid, 28. Juli. Wegen der strengen Zensur haben verschiedene Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt. Auch in Valencia Saragossa, sowie in verschiedenen anderen Städten sind Unruhen ausgebrochen. In Cartagena und Algeciras spielen sich beim Eintreffen der aus Marokko kommenden Dampfer herzerstreuende Szenen ab. Der Gemeinderat von Taragona sandte an die Regierung einen Protest gegen den Krieg, allgemein wird die Einkerzung der Cortez verlangt.

Madrid, 28. Juli. Angesichts der Lage in Barcelona ist König Alfons heute nachmittags um 2 Uhr wieder in Madrid eingetroffen und hielt noch im Laufe des heutigen Tages einen Kabinettsrat ab.

Madrid, 28. Juli. Der König unterzeichnete ein Dekret, durch das die konstitutionellen Garantien für ganz Spanien aufgehoben werden.

Cerbère, 28. Juli. Die Lage in Barcelona ist außerordentlich ernst. Die öffentlichen Gebäude sind von Truppen besetzt. Im Volkshaus verteidigten sich die Arbeiter eine Stunde lang mit Hartnäckigkeit gegen Polizei und Bürgerwehr. Es gab auf beiden Seiten Verwundete.

## Schulpolitik auf der Kanzel.

Mit dieser Rubrik erhielten wir unlängst aus Lehrerkreisen unseres Bezirks einen Artikel vom geschäftsführenden Vorstand des Württ. Volksschullehrervereins zugelandt, den wir insbesondere deshalb nicht aufnahmen, da nach unserer Ansicht der Inhalt dieses Artikels für die Verhältnisse in unserer Gegend nicht gerechtfertigt erschien. Um unsere Leser aber über den hauptsächlichsten Inhalt dieses Artikels zu informieren, brachten wir in Nr. 166 unserer Zeitung einen Auszug, ohne jedoch selbst zum Inhalt Stellung zu nehmen. Nachdem wir in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung die Entgegnung aus Kreisen der Geistlichen des Landes, sowie eine Erklärung des Vorstandes des Württ. Volksschullehrervereins im Auszug wiedergaben, erhalten wir nun auch von den evang. Geistlichen des Bezirks Nagold eine Entgegnung. Da der Inhalt derselben aber über den von uns gebrachten Auszug hinausgeht und Stellung nimmt zu Punkten, welche wir in unserem Auszug nicht erwähnten, so sind wir veranlaßt, der Entgegnung der evang. Geistlichen des Bezirks den ganzen Wortlaut des Protokolls des Württ. Volksschullehrervereins hier voranzusetzen zu lassen.

Schulpolitik auf der Kanzel. Landausland entfalten evangelische Pfarrer eine unheimliche Tätigkeit, um einen Einfluß auf die Gestaltung der Schulnovelle zu erlangen. Es ist ihr gutes Recht, Eingaben an die Ständekammern zu richten; aber durchaus verwerflich ist die Art, wie viele Pfarrer die Bürger zu den Unterschriften gewinnen. Wir haben für unsere Eingaben um Umgestaltung des Volksschulwesens nie Unterschriften von Bürgern aus anderen Berufskreisen gesammelt; wir vertrauten unserer guten Sache. Pfarrer protestantischer Konfession glauben ihre unberechtigten Ansprüche auf die Volksschule nur dadurch retten zu können, daß sie die Kirchengenossen, die in Schulfragen oft schlecht unterrichtet sind, durch die unsinnigsten Behauptungen über die Bestrebungen des Württ. Volksschullehrervereins und die Folgen der Schulnovelle gegen eine zeitgemäße Neuordnung des Volksschulwesens aufstacheln. Wie vor einigen Jahren vom katholischen Klerus die Mitglieder des katholischen Volksschullehrervereins bei den Ortsbürgern verärgelt wurden, so werden jetzt von evangelischen Pastoren evangelische Lehrer bei den Gemeindeangehörigen von der Kanzel herab in unverantwortlicher Weise als Feinde der Kirche, der Religion gekennzeichnet. Die Lehrer hatten seit 1836 die Hauptarbeit an der religiösen Unterweisung der Jugend zu leisten; denn die Geistlichen — ihre Vorgesetzten — sind ihrer gesetzlichen Verpflichtung, den Religionsunterricht unter angemessener Teilnahme des Lehrers zu geben, erst seit 1907 in einer größeren Zahl von ein- und zweiklassigen Schulen nachgekommen. Die Pfarrer haben es ganz ruhig mitansehen können, wie die Lehrer die Kinder in die christliche Religion einführten; und auch heutzutage noch überlassen sie in allen mehrklassigen Schulen den Lehrern den weitaus überwiegenden Teil der Religionsstunden; trotzdem scheuen sie gar manche nicht, in der Kirche auf die Lehrer, die für die Volksschule die Verfassung und Einrichtung wollen, welche für

dieser Schulen gilt, in welchen die Pfarrer ausgebildet werden und denen sie ihre eigenen Kinder zur Schulung zuweisen, mit strafendem Finger als auf kirchenfeindliche und religionslose Leute hinzuweisen.

Diener Jesu lassen sich in ihren Urteilen über Lehrer zu bedauerlichen unchristlichen Bemerkungen hinreißen; Diener Jesu legen den Berufsstand, dem die Erziehung der Volkjugend anvertraut ist, durch Verächtigung seiner religiösen Bestimmung in der öffentlichen Meinung und Achtung und Wertschätzung herunter. Wenn durch die Forderungen der Volksschullehrer die Religion in Gefahr käme, wäre es die heiligste Pflicht der Pfarrer, das Volk zum Kampf aufzurufen. Aber es handelt sich bei der Schulfrage nicht um Religion, nicht um Christentum, sondern einzig und allein um das Wohl der Schule, um die Befreiung der Volksschule aus kirchlicher Bevormundung. Die Schule soll leistungsfähiger gemacht werden, was nur möglich ist, wenn sie unter rein weltliche Leitung gestellt wird. Wahre Religion findet in der kirchenfreien Schule die sorgfältigste Pflege. Religion ist nicht bloß im Pfarrhaus und in der Kirche. Religion wohnt auch im Schulhaus und in der Schule. Die Lehrer sind zum mindesten so gute Christen wie die Theologen. Der Theolog Palmer sagt in seiner „Evang. Pädagogik“, daß es eine Zeit gegeben habe, da die Pfarrer unchristlicher waren als die Lehrer. In der Religionsstunde standen die Lehrer nie hinter den Pfarrern. Die Lehrer haben es nachgerade satt, den herrschsüchtigen Geistlichen beim Volk in den Ruf der Irreligiosität gebracht zu werden. Die Geistlichen mögen doch einmal zeigen, was sie ohne die Lehrer in der religiösen Erziehung des Volkes leisten können. Sie mögen doch den gesamten Religionsunterricht übernehmen, wenn sie von den Neuerungen auf dem Gebiete der Schulaufsicht eine Gefahr für die evangelisch-christliche Erziehung befürchten. Beinahe alle Pfarrer verlangen die Aufsicht der Kirche über den Religionsunterricht des Lehrers; wir können dazwischen nie und nimmer willigen, nicht als Protestanten und zweimal nicht als Lehrer. Wollen die Geistlichen die Aufsicht, so sollen sie sich auch die Arbeit annehmen. Wir müssen als Volksschullehrer und Jugendbergeber so gut als die Priester wissen, was man religiös heißt, was sittlich ist; andernfalls taugen wir nicht für das Amt und das Geschäft, das uns übertragen ist. Aufsicht im Religionsunterricht kann nur das Neuhere, das Religionswissen, die Einlernung von Gedächtnisstoffen treffen; die Religion als eigenste persönliche Herzensangelegenheit des einzelnen entzieht sich der Aufsicht und Leitung. Religion kann nicht beaufsichtigt, sondern nur an ihren Früchten „erkannt“ werden. Mit derjenigen Religion steht es schlecht, die des Schutzes durch geistliche Polizei bedarf.

Die Geistlichen sollten bei ihrer Agitation gegen die Schulnovelle doch auch im Auge behalten, was Schule und Lehrerstand für die Kirche schon getan haben und immer noch tun. Wie haben die Lehrer bis 1899 den Kirchen durch unentgeltlichen oder schlecht bezahlten Organistendienst Millionen erspart! Welche Ersparnisse macht jetzt noch die Kirche an den Lehrern, die durch Gesetz verpflichtet sind, gegen eine mögliche Entschädigung ihr zu dienen! Die sonntägliche Kirchenaufsicht über die Schuljugend mußte bis 1900 ausgeübt werden, ohne einen Heller Entgelt. Der Lehrerstand hat bis heute der Kirche mehr unentgeltliche Dienste geleistet als der Pfarrstand. Nun soll die württembergische Schule ellihe der Einrichtungen bekommen, die in anderen deutschen Ländern schon seit Jahrzehnten zum Geil und Segen des Volkes eingeführt sind; da entfalten Geistliche eine heftige Agitation gegen die Männer, die am Schulfortschritt beteiligt sind. Mesner werden mit Eingaben von Haus zu Haus geschickt, weil das Schriftstück vom Pfarrer kommt, unterschreibt man es unbedenken. In den Sitzungen der Kirchengemeinderäte läßt man die Eingabe umgehen; jedes einzelne Mitglied soll unterzeichnen, weil der Kirchen-

## Leserbrief.

Wer das Urteil aller Menschen verachtet, ist selbst verächtlich.

Esparb.

## Unter dem Gesehe.

Roman von D. v. Schreibershofed.

Nachdruck verboten.

Herr von Warnitz runzelte die Stirn und legte das Messer, das er soeben aufgenommen, schnell wieder hin.

„Denn nur, Rudolf Seehausen“ — „Nicht möglich!“ Die Stimme des verdrießlichen Hausherrn klang jetzt hell und freudig.

„Ja, er hatte Tante Bar gleich erkannt, schon unterwegs, sich durch sie vorstellen lassen, und Tante schreibt, er scheine großen Gefallen an den Mädchen zu finden.“

„Nicht wie eine alte Jungfer — gleich solche Ideen.“ spottete er, lachte aber.

„Was für Ideen?“ Frau von Warnitz sah ihren Mann mit gut gespielterm Erstaunen an. „Ich finde, eine so gut passende Bekanntschaft kann für alle Teile so angenehm wie möglich sein.“

Herr von Warnitz lachte auf. Seine Verstimmung war verfliegen. Rudolf Seehausen wollte ich freilich anders aufnehmen wie Ehrhardt Ellern.“

„Ach — nun daran — nein — ja weit verstreuten sich schon deine Gedanken! Da sagt man immer, wir Frauen hätten stets gleich Heiratspläne, und ihr seid doch viel schlimmer.“ Frau von Warnitz versuchte ernst-

haft auszufragen, es gelang ihr aber nicht; ihre Phantasie war nicht minder geschäftig als die ihres Mannes.

Er zog seinen Teller heran, füllte ihn und nickte äußerst vergnügt. „Das wäre mir die liebste Lösung aller Schwierigkeiten.“ Er sah über den Rasenplatz nach den Bäumen hin, von wo Vogelstimmen erklangen, die ihr Abendgespräch hielten. Es ward schon dämmerig und der Diener brachte Windlichter, die sehr bald zahllose Falter anzogen, die lautlos und emsig den hellen Schein umkreisten. „Was schreibt die Bar denn noch weiter? Sei doch nicht so geheimnisvoll, Frau!“

„Ja sollte ja nicht weiter lesen.“ sagte sie schelmisch. „So höre!“ Frau von Warnitz kannte ihres Mannes Temperament, viel Geduld hatte er nicht. Viel mehr, als sie ihm schon mitgeteilt, enthielt der Brief nicht, es war aber genügend für glänzende Luftschlösser, die vor den Elternaugen emporstiegen.

„Tante Bar ist ja doch zuverlässig“ — sagte Herr von Warnitz nach einer Weile und verfolgte das langsame Aufsteigen des Mondes hinter den dunklen Bäumen.

„Wie Gold!“ bekräftigte Frau von Warnitz seinen Ausruf.

Er atmete tief auf und erhob sich. „So mögen sie in Gottes Namen dort bleiben. Man soll nicht müßwillig eingreifen.“

Frau von Warnitz lachte, aber heimlich, unbemerkt, stand auch auf und ging mit ihm in den Garten hinunter.

Welch günstige Lösung, wenn Alhardos Herz sich einem anderen zuwandte — noch dazu einem Verwandten, von dem man nur Gutes wußte, dessen Leben so klar und offen lag!

Lange gingen sie Arm in Arm im Garten umher,

und Frau von Warnitz ließ sich alles erzählen, was ihr Mann über die Familie Seehausen wußte. Es ward alles richtig, ehrenwerte Männer in der Familie, nur brave und ernste Leute. In den letzten Jahren waren Herrn von Warnitz die Brüder Rudolf und Otto ganz aus den Augen gekommen, früher hatten sie sich öfter gesehen.

„Der eine, Otto, ist leider tot, er sollte die diplomatische Laufbahn einschlagen, wenn ich nicht irre. Er war äußerst begabt, ich habe vergessen, woran er starb, wir hatten uns damals schon lange nicht gesehen.“

Der Mond malte phantastische, wunderliche Fleck auf die Kieswege, und ein welcher Luftzug, der die Zweige durcheinander trieb, ließ die Schatten in diesem Augenblicke wie toll hin und her jagen. Aus der Ferne klang Frohgequatsch und Hundengebell, geflickter Laut.

Frau von Warnitz genoß im voraus den nun wieder zu erhoffenden häuslichen Frieden. Wie konnte Alharda sich gegen des Vaters Willen auflehnen! Sie begriff es nicht, war sich auch nicht bewußt, wie viel sie durch ihre unbedingte Unterwerfung ihres Mannes Herrschaft gefördert.

Nun lag der Mondschein wieder wie ein schimmerndes Reg über den Bäumen. In den dunklen Schatten huschte es hin und her, Fledermäuse strichen pfeilschnell über den Wäldchen hin, die Luft war kühl, Frau von Warnitz schauerte zusammen und sorglich geleitete er sie hinein. Auch er freute sich, jeden Grund zum Unfrieden schwinden zu sehen.

Derselbe Mondganz füllte auch die Täler und Schluchten der Alpen, blühte auf in den Eisfeldern der Gletscher und lag wie zitternde zuckende Silber-Funken auf dem grünen See.

Fortsetzung folgt.



gemeinderat als kirchliche Behörde die Eingabe nicht unterstützen darf. Auch in Kirchen werden die Männer zur Abgabe der Unterschriften aufgefordert. Die Kinderlehre fällt an einem Sonntag aus, weil der Pfarrer eine Männerlehre halten will. Er spricht mit den Kirchenbesuchern, die aufgefordert worden waren, nach dem Gottesdienst dazubleiben, über die Landtagsverhandlungen: wie man die Konfession aus der Schule entfernen wolle; wie man nur eine Oberschulbehörde einrichten wolle; wie der Fall einzutreten könne, daß die rein evangelische Gemeinde einen katholischen Lehrer bekomme; wie die Bezirksschulinspektoren aus den Reihen der Lehrer genommen werden, wie die Schulaufsicher, die Lehrer seien, religionsfeindlich werden können usw. Auf Frankreich wird hingewiesen. Vom Nachbarlande Baden erzählt der Pfarrer, es sei dort so weit gekommen, daß die Pfarrer den Unterricht in ihren Studienschulen geben, daß sie den Sonntag dazu benützen müssen, daß für den Unterricht besondere Lokale in den Gemeindegemeinschaften eingerichtet werden müssen usw. Der Gemeinderat erwacht also Ausgaben. Den Bauern grüßelt's; die Feder kreist; das Papier, das auf dem Altar liegt, bedeckt sich mit Namen.

Wir haben uns nach Baden um Auskunft gewandt und folgende Antwort erhalten:

Überall in Baden gibt der Geistliche den Religionsunterricht in den betreffenden Klassenzimmern. Für den Konfirmandenunterricht wurden in den größten Städten und einigen Dörfern Konfirmandensäle erbaut, weil es mitunter schwer hält, diesen Unterricht außerhalb der Schulzeit in einem Schulzimmer unterzubringen. Dieses sind aber Ausnahmen.

Der Pfarrer, der solchermaßen handelte, hat durch Schwarzmalerei und Irreführung, durch Verdächtigungen und Entstellungen den Bürgern das Bewußtsein beigebracht, daß sie durch die Unterzeichnung der Eingabe eine staats- und kirchenrettende Tat begehen. Der Lehrerstand muß dagegen protestieren, daß man ihn in den Augen der Bevölkerung als kirchen- und religionsfeindlich verspricht, und er muß seinen tiefsten Abscheu darüber aussprechen, daß man in den Kampf gegen ihn durch Anwendung unlauterer und unehrlcher Mittel auch die Bürger der Gemeinde, die Väter der Volksschuljugend, hereinzieht. Der geschäftsführende Vorstand des Württ. Volksschullehrervereins.

### Entgegnung.

Der Anlaß zu diesen Vorwürfen liegt darin:  
I. Nahezu 1000 evang. Kirchengemeinderatskollegien, d. h. so ziemlich alle im Land und so auch die sämtlichen Kirchengemeinderatskollegien des Bezirks Nagold, haben im März d. J. eine Eingabe an das Evang. Konsistorium und durch dieses an die Kgl. Regierung gerichtet, die folgende zwei Sätze ausspricht:

1. Es möge durchs Gesetz bestimmt werden, daß innerhalb des Schulstundenplans dem vom Geistlichen zu erteilenden Religionsunterricht eine der Bedeutung dieses Unterrichts entsprechende Zeit eingeräumt werde, im Benehmen mit dem den Unterricht erteilenden Geistlichen;
2. Es möge gesetzlich sicher gestellt werden, daß die kirchlich vorgeschriebene Zahl von Stunden sowohl des Konfirmanden- als des Zuhörerunterrichts innerhalb der Schulzeit und, wo nötig, in einem Schullokal gehalten werden kann.

II. Weil die Kgl. Staatsregierung erklärt hat, es widerspreche der Übung, wenn sie dem in der Eingabe ausgesprochenen Wunsch folgend ihrerseits den Ständen Kenntnis von dieser Eingabe gäbe, so wurde angeregt, es mögen sich urteilsfähige Kirchengenossen auch noch unmittelbar an die Landstände mit einer Eingabe wenden, es solle aber Massenpetition vermieden werden. Hätte man möglichst zahlreiche Unterschriften im Land herum gewinnen wollen, so hätte man für diese zweite Eingabe statt über 17 000 Unterschriften ohne Mühe eine ungleich größere Zahl gewinnen können. Diese Eingabe lautet:

1. Wir ersuchen die hohen Landstände, dieselben wollen der Volksschule den Charakter der konfessionellen Volksschule erhalten, insbesondere die im Gesetzesentwurf vorgesehene Errichtung zweier (konfessionell getrennter) Oberschulbehörden gutheißen.
2. Als ein unabweisbares Bedürfnis müssen wir es bezeichnen, daß der Artikel 84 der Regierungsvorlage wiederhergestellt werde, der die Leitung des Religionsunterrichts in den Volksschulen unbeschadet des dem Staat zustehenden Oberaufsichtsrechts den Oberkirchenbehörden zuweist.
3. Wir bitten die hohen Landstände, daß wie dem sonstigen Religionsunterricht des Geistlichen so dem wichtigsten Teil der religiösen Unterweisung des Geistlichen, dem dem ganzen Schulunterricht abschließenden Konfirmandenunterricht Raum und Zeit innerhalb der Schule in sicherer Weise gewährleistet bleibe. Daß dies auch der Wunsch unseres evangelischen Volkes ist, hat die Eingabe von mehr als 900 Kirchengemeinderatskollegien, die an die Oberkirchenbehörde mit derselben Bitte herangetreten sind, bewiesen.

Das hier erbeten ist, das enthält nach der Erklärung des Ausschusses des Württ. Volksschullehrervereins lauter „unberechtigter Ansprüche“ der Pfarrer auf die Volksschule. Hierüber streiten wir nicht mit ihm. Gegen folgendes aber legen wir Verwahrung ein:

I. Woher nimmt der genannte Ausschuss Ursache und Recht, in Zeitungen des Landes unter dem Ausdruck seines „tiefsten Abscheus“ die Anklage zu erheben: „Von evang. Pastoren werden evang. Lehrer oft von der Kanzel herab in unverantwortlicher Weise als Feinde der Kirche und der Religion bezeichnet?“ Hierüber stellen wir, soweit

es sich um den Leserkreis dieses Blattes handelt, das Urteil den Kirchgängern in unseren Gemeinden anheim.

II. Die Behauptung, die „Vorgesetzten“ der Lehrer, die Pfarrer, seien „ihrer gesetzlichen Verpflichtung“ betr. Erteilung des Religionsunterrichts von 1836 bis 1907 „nicht nachgekommen“, und kommen ihr auch seit 1907 nur teilweise nach, stellt die Pfarrer in das Licht, als hätten sie 7 Jahrzehnte lang den Schullehrern die Last des Religionsunterrichts widergesetzlich aufgehäuft und wollen das der Hauptsache nach auch künftig tun. Jedermann kann und muß wissen, daß die Pfarrer in Wahrheit genau so wie die Lehrer einfach geleistet haben, was sie nach Gesetz und Verordnung zu leisten hatten. Sie dürften nicht mehr leisten, auch wenn sie gewollt hätten, und es ist bekanntlich vom Herrn Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens öffentlich vor dem Lande festgestellt, daß wenn die Pfarrer übernehmen sollen, was nach Darstellung dieser Anklage sie bisher widerrechtlich unterlassen hätten, zuerst 800 weitere evang. Pfarrstellen zu gründen wären. Auf was für Leser reflektiert man denn mit solchen ungeheuerlichen Vorwürfen gegen die „Pastoren“?

III. Die Lehrer sollen der Kirche „Millionen erspart haben“ durch unentgeltlichen Organistendienst usw. Jedermann kann wissen, daß seit der Reformationszeit in Württemberg die Kirche und Schule aus engste zusammengehörten, und daß die Lehrer bis vor wenigen Jahren ihre Befoldung ausdrücklich auch für ihre kirchlichen Dienste mit erhielten. Der Lehrerstand hat also nicht umsonst der Kirche gedient, sondern wie andere Stände zu dienen pflegen, gegen geordnete Belohnung. Wenn es aber Lehrer gäbe, die es heute noch reut, daß sie kraft ihres Kirchen- und Schulamts „ohne einen Heller Entgelt“ auf die ihrer Erziehung anbefohlene Jugend im Gottesdienst ein Auge zu richten hatten, so wäre das leidig bei einem Stand, dessen Vertreter rühmen: „die Lehrer standen in der Religiosität nie hinter den Pfarrern zurück.“

IV. Die „unlauteren und unehrlchen“ Mittel, deren sich viele Pfarrer bedient haben sollen, um Unterschriften für die obengenannten Eingaben zu erlangen, können die Mitglieder unserer evang. Gemeinden selbst nachprüfen; hingegen uns vor ihnen zu verteidigen, können wir mit gutem Gewissen unterlassen.

Das Recht, als Glieder und Diener der evang. Volksschule Anliegen der evangelischen Gemeinden und des evang. Volkes mit unseren Kirchengenossen zu verhandeln und gemeinsam mit ihnen dafür einzutreten, lassen wir uns nicht nehmen. Die Eingaben haben sich in keinem Wort und in keiner Weise gegen den Lehrerstand oder seine Interessen gerichtet. Wir kämpfen nicht für und nicht gegen einen Stand; wir bedauern, daß dies auf Seiten der Lehrer zu wenig erkannt wird. Wir wollen der Volksschule dienen, und suchen das Beste der Volksschule, um des Wohles unseres Volkes willen. Die Schulfrage ist doch nicht bloß eine Angelegenheit des Lehrerstandes, sondern aller Volksgenossen und wesentlich der Familie. Von diesem Grundsatz aus erklärt sich Recht oder Unrecht unserer Stellungnahme.

Die evangelischen Geistlichen des Bezirks Nagold.

## Das Recht der Frau.

(Schluß.) Nachdruck verboten.

Bei weitem nicht so viele Einzelbestimmungen wie das in vorstehendem erläuterte bürgerliche Recht enthält das öffentliche Recht für die Frau. Aus dem öffentlichen Recht kommen für sie das Strafrecht und das Staats- und Verwaltungsrecht in Betracht. Wenn diese aber auch nicht so zahlreiche Sondervorschriften für die Frau enthalten, so sind sie deshalb sowohl für die einzelnen Betroffenen wie im Staatsrecht besonders auch für die Allgemeinheit der Frauen nicht minder wichtig.

Das Strafrecht kennt, kurz gefaßt, einmal einige Straftaten, die nach ihrer Geschlechtsnatur eben nur von Frauen begangen werden können, sodann gewährt es diesen gegen gewisse ebenfalls in ihrem Geschlecht begründete Angriffe besonderen Schutz.

Zu erlernen gehören die Verfehlungen der Paragraphen 217 (Kindesmord) und 218. Ein besonderer Schutz wird dem weiblichen Geschlecht gegenüber Angriffen auf ihre Geschlechtsrechte gewährt durch die Paragraphen 176, 177, 179 und 182.

Einen großen Raum nimmt im öffentlichen Interesse gerade zur Zeit der die Frauen betreffende Teil des Staats- und Verwaltungsrechts ein. Er ist ganz überwiegend negativer Natur, insofern nämlich, als den Frauen sowohl die Wahlbeteiligung zu den meisten öffentlichen Vertretungen im Reich wie in den Bundesstaaten, zur Provinzial- (Bezirks-) und Kommunalverwaltung, den kirchlichen und Schulcorporationen als auch der Zutritt zu den meisten Beamtenlaufbahnen nicht gestattet ist. Erwägt man, daß die Frauen in den Betätigungen, Berufen und Gewerbebetrieben, deren Regelung diesen Vertretungen untersteht, unbehindert sich bewegen, so erscheint es allerdings schwer zu begründen zu sein, warum unter keinen Umständen ihnen die Mitarbeit an der öffentlichen Regelung ihrer eigenen Lebensbetätigung nicht gestattet sein soll.

Vom Staatsrecht aber abgesehen darf wohl gesagt werden, daß die rechtlichen Sonderbestimmungen für die Frauenwelt nur von dem Gedanken getragen sind, den tatsächlichen natürlichen Verhältnissen einen angemessenen Ausdruck zu geben, wie im besonderen den von ihrer Geschlechtsnatur gebotenen Schutz zu gewähren.

Bedürfnis der Praxis im Interesse dritter und der mehr in der Außenwelt tätigen Natur des Mannes entsprechend

ist es, wenn die Entscheidung in den gemeinsamen Angelegenheiten des Ehelebens dem letzteren überlassen ist. Gegen einen Mißbrauch dieser Gewalt schützt die Frau das Gesetz ja hinreichend durch das Recht der Weigerung und der Verufung an das Vormundschaftsgericht. Alle übrigen Sondervorschriften, wie z. B. bezüglich der Fabrikarbeiterin, gewähren der Frau nur Vorrechte, stellen sie rechtlich und tatsächlich aber keineswegs unter den Mann. Daß in einzelnen Teilen besonders des Staatsrechts ein Ausbau der gesetzlichen Bestimmungen erwünscht sein könnte, wird niemand glattweg in Abrede stellen. Der Grundgedanke des Gesamtrechts, die Frau als Einzelindividuum dem Mann gleich zu stellen, und nur für den konkreten Einzelfall Sonderbestimmungen zuzulassen, wie sie aber die Geschlechtsnatur der Frau selbst unbedingt fordert, darf durchaus als gesunder bezeichnet werden und dürfte auch von der Gesetzgebung nie mehr aufgegeben werden.

### Handel und Verkehr.

\* **Wildberg**, 27. Juli. Am gestrigen Viehmarkt wurden zugeführt 5 Paar Stiere, 52 Kühe, 29 Kalbinnen, 27 St. Kleinvieh, 120 St. Läufer und 360 St. Milchschweine. Verkauf wurden 1 Paar Stier zu 600 Mk., 16 Kühe von 266—485 Mk., 7 Kalbinnen von 245—360 Mk., 11 Stück Kleinvieh von 102—143 Mk., 100 Stück Läufer von 56 bis 107 Mk. und 300 Stück Milchschweine von 33—45 Mk. je per Paar.

† **Stuttgart**, 28. Juli. Dem Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz waren 250 Zentner zugeführt Preis Markt 3.20—4.50 pro Zentner.

† **Stuttgart**, 27. Juli. (Schlachtwiehm.) Zugeschrieben: 23 Ochsen, 11 Bullen, 301 Kalben und Kühe 373 Kälber, 667 Schweine. Verkauf: 23 Ochsen, 11 Bullen, 220 Kalben und Kühe, 373 Kälber, 525 Schweine. Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qualität, a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 67 bis 69 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 64 bis 66 Pfg.; Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgemästete von 80 bis 83 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 77 bis 79 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 73 bis 76 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 57 bis 67 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 37 bis 47 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 82 bis 86 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 77 bis 81 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 70 bis 75 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 74 bis 75 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetter von 70 bis 73 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 63 bis 66 Pfg. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

### Vorausichtliches Wetter

am Freitag, den 30. Juli: Vorwiegend bewölkt, mäßig kühl, Regenfälle.

**Lorenz Spezialkarte vom Schwarzwald.** Verlag von Fr. Paul Lorenz, Freiburg (Baden).

Nun ist auch das letzte Blatt dieser guten Touristen- und Spezialkarte vom Schwarzwald (1:75 000) erschienen, es ist Blatt 1 Baden-Baden—Wildbad. Vor uns liegt das große Blatt in seiner Ausdehnung von 74×64 Zentimeter, es bringt das ganze Gebiet von nördl. Karlsruhe—Bretten bis südl. Hornisgrünbe—Schönmünzach und westlich Rastatt—Achern bis östlich Maulbronn—Hirsau—Calw. Es zeigt die Umgebung von Karlsruhe, und Baden—Baden, das Murgtal bis Schönmünzach, das Bühlertal mit Badener Höhe, das Alb-, Enz- und Nagoldtal mit Herrenalb, Wildbad, Liebenzell, Hirsau, Calw u. s. w., kurz und gut dieses große schöne Wandergebiet. Die graphische Ausstattung des neuen Blattes ist gleich vorzüglich, wie die der anderen 6 Blätter, in mancher Hinsicht eher noch vollendeter, das gilt auch namentlich für die (5) schönen Farben, ferner die Beschriftung. Eine Karte, welche dieses große, schöne Gebiet in dieser Zusammenfassung bringt, gab es bis jetzt nicht. Sie wird nicht nur als Wanderkarte, sondern auch für alle Hotels u. s. w., sowie auch für staatl. und kaufmännische Bureau's gute Dienste leisten und sie kann in jeder Weise hierfür empfohlen werden. Das Blatt ist zum Preise von Mk. 2.25 auf Leinen aufgezogen, Taschenformat Mk. 3.25 durch alle Buchhandlungen, sowie vom Verlag selbst zu beziehen. Zu haben in der W. Rieler'schen Buchhandlung, S. Lauf, Altensteig.

Für die Monate

## August und September

nehmen alle Postanstalten und Briefträger Bestellungen auf unsere täglich erscheinende Zeitung:

### Aus den Tannen

entgegen. Die letzten Wochen haben es bewiesen, daß es in diesem Sommer keine politischen „Ferien“ und keine sogenannte „Sauregurkenzeit“ gibt. Es ist daher für jedermann nötig, daß man auch in den Sommermonaten eine Zeitung hält, die kurz und übersichtlich über die täglichen Ereignisse im politischen und wirtschaftlichen Leben unterrichtet. Und dies tut die Zeitung:

### Aus den Tannen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altensteig.





Garrweiler.

## Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben, treubeforgten Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

### Marie Friedrike Gehr

geb. Kalmbach

so wie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und den Gesang des Herrn Lehrers mit seinen Schülern dankt herzlich im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Gatte:

**Christian Gehr**  
mit seinen Kindern.



## Ein Kinder-Spiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.

Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN

### Henkel & Co., Düsseldorf.

H. Forstamt Dorfstetten.

## Stamm-Holz-Verkauf

am Freitag, den 13. August, nachm. 1 Uhr in der Bahnhofrestauration in Dorfstetten aus Staatswald Döbele Abt. 3, Längenhardt Abt. 6, 13, Sattelader Abt. 7, Pfahlberg Abt. 2 und 6: 1726 Ft. u. La. mit fm. Langholz: 296 I., 482 II., 658 III., 308 IV., 105 V., 12 VI., Sägholz: 5 I., 11 II., 3 III. Loserzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

Derjenige, welcher den **Ofenstein** von meinem Lagerplatz entwendet hat, wolle sich mit mir ins Benehmen setzen. Schloffer **Stiehl**, Altensteig.

Altensteig.  
Auf bevorstehende Verbrauchszeit bringt seinen selbstgebrannten **Fruchtbranntwein** sowie **Heidelbeergeist** in empfehlende Erinnerung **Alb. Lutz**, Metzger und Wirt. Ein größeres Quantum guten **Apfelmost** hat abzugeben **der Obige**. Gestorbene.

Lichtel: Maria Roth, geb. Schletter, Pfarrers Gattin.

**Eiserne Haushaltungsbadöfen**

**Carl Ackermann, Altensteig**  
Schlosserei und Herdgeschäft

**Transportable Waschkessel**

Die

## W. Niefer'sche Buchhlg.

L. Lauf, Altensteig

nimmt jederzeit Bestellungen auf

Bücher

Lieferungswerke

Zeitschriften

entgegen und liefert diese zu den überall üblichen Buchhändlerpreisen ohne jeden Preisaufschlag.

= Unentbehrlich für jedermann ist: =

18,593 Seiten 150,000 Artikel 16,800 Bilder	<h1 style="font-size: 2em;">Meyers</h1>	1525 Tafeln 100 Textbeilagen 340 Karten
<h2 style="font-size: 1.5em;">Grosses Konversations-Lexikon</h2>		
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage	<h1 style="font-size: 2em;">Lexikon</h1>	20 Bände, schön in Halbleder gebunden zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

### Meyers Geographischer Hand-Atlas.

*Dritte, neubearbeitete Auflage.* Mit 115 Kartenblättern und 5 Textbeilagen. Ausgabe A: ohne Register. In Leinen gebunden 10 Mark. Ausgabe B: mit Register aller auf den Karten vorkommenden Namen. In Halbleder gebunden 15 Mark.

### Meyers Kleines Konversations-Lexikon.

*Siebente, neubearbeitete Auflage.* Mit mehr als 130,000 Artikeln und Nachweisen auf 6000 Seiten Text mit 520 Illustrationstafeln (darunter 56 Farbendrucktafeln und 110 Karten und Pläne) und 100 Textbeilagen. 6 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark. (Im Erscheinen.)

### Brehms Tierleben.

Kleine Ausgabe für Volk und Schule. *Zweite, von Richard Schüttgen neubearbeitete Auflage.* Mit 1179 Abbildungen im Text, 1 Karte und 19 Tafeln in Farbendruck. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

*Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.*

Bestellungen auf Meyers Großes Konversations-Lexikon nimmt jederzeit zu bequemsten Bezugsbedingungen an die **W. Niefer'sche Buchhandlung, L. Lauf, Altensteig.**

## 3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

### Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bewährt, beliebt in der ganzen Welt.

### Persil:

Paket à 35 u. 65 Pfg.

### Dixin:

Paket 25 Pfg.

### Bleichsoda:

Paket 25 Pfg.

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiß, frisch und duftig, **wie von der Sonne gebleicht**, schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Im Gebrauch **billigstes**, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einweichen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeräth und Holzgeräthen, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkerei-Geräthschaften, unentbehrlich beim Hausputz etc.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

## Wichtig für sparsame Eltern!



### Geben Sie Knaben?

Dann machen Sie in Ihrem Interesse einen Versuch mit obigen **gestrickten Knaben-Knügen** und sie werden nie wieder von dieser für jede Jahreszeit passenden und daher **praktischen, dauerhaften** und durch **elegantem** Sitz hervorragenden Kleidung abgehen.

Alleinverkauf für Altensteig:  
**Fritz Wipemann.**

## Dienstmädchen

nicht unter 18 Jahren, welches schon gebildet und Liebe zu Kindern hat, sucht

Frau Berta Haug, Teinach.

### Fruchtpreise.

Altensteig-Stadt.

Schranzenzettel vom 27. Juli 1909.

Neuer Dinkel . . . . .	10 — 9 61 9 80
Haber . . . . .	11 — 10 55 10 50
Persil . . . . .	11 — 10 75 10 50
Weyn . . . . .	— 15 — —
Roggen . . . . .	— 11 50 — —

### Viktualienpreise.

1, 1/2 kg Butter . . . . .	110 Pfg.
2 Eier . . . . .	14 Pfg.

fröhlich's

## Essig-Extrakt

## Tafelsenfe

Verkauft wo Dinkel

